

Die christliche Gemeinschaft der Hutterer aus altkonservativer Sicht

Die protestantische Religionsgemeinschaft der Hutterer existiert seit ihrer Auswanderung aus Europa im 19. Jahrhundert in Kanada und in den USA, wo sie derzeit in etwa 465 Kolonien mit jeweils 60-150 Hutterern leben. Sie entstammen der Täuferbewegung der Reformationszeit, d.h., sie kennen und akzeptieren nur die Erwachsenentaufe. Sie sind streng bibeltreu, legen also die Heilige Schrift wörtlich aus. Ihre traditionsgebundene Lebensweise hat sich in den vergangenen Jahrhunderten kaum verändert; sie leben im Wesentlichen von der Landwirtschaft, daneben betreiben sie Handwerk. Die Hutterer sprechen nach wie vor einen deutschen Dialekt, der aus ihren ursprünglich süddeutschen Herkunftsorten Tirol, Kärnten und Bayern stammt. Die tiefgläubigen Huttererfamilien sind sehr kinderreich. Zehn und mehr Kinder sind keine Seltenheit. In den USA und Kanada stellen sie die Bevölkerungsgruppe mit der höchsten Reproduktionsrate. Dies führt dazu, dass sie in den Bevölkerungsstatistiken gesondert geführt werden.

Die Hutterer sind stets unter sich geblieben. Bereits in Europa, aber auch nach ihrer Auswanderung nach Nordamerika sind kaum Menschen von außen dazugekommen. Noch heute existieren bei den Hutterern lediglich 15 Familiennamen.

In allem sind die Hutterer ein Gegenbild der modernen, säkularisierten und liberalen Umwelt. Ihr starker und frommer Glaube und ihr Gemeinschaftssinn hat ihnen bisher ihre Eigenständigkeit und Identität bewahrt. Doch auch sie sind vom Zeitgeist bedroht.

Ihren Namen haben die Hutterer von Jakob Hutter (oder Huter), der um 1500 in Tirol geboren wurde und der sich im Zuge der Reformation der Täuferbewegung anschloss. Ursprünglich gelernter Handwerker, wurde er Prediger und gründete in Österreich und Süddeutschland zahlreiche Täufergemeinden, die sehr bald der Religionsverfolgung ausgesetzt waren. In den folgenden zwei Jahrhunderten waren die Hutterer gezwungen, immer weiter nach Osten zu wandern, bis sie schließlich in der Ukraine und im südlichen Russland ankamen. Von dort wanderten sie - stets von Verfolgung bedroht - ab 1874 in die USA aus. Zahllose Hutterer starben den Märtyrertod für ihren Glauben, darunter auch Jakob Hutterer, der 1536 in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden ist.

Im Laufe der Zeit hatten sich bei den Hutterern unterschiedliche Gruppen entwickelt; konservativere und liberalere. Nur die Konservativen, d.h. diejenigen, die an ihrem ursprünglichen Glauben und Lebensweise festhielten, überstanden die Verfolgungen und dem Anpassungsdruck ihrer Umwelt.

Eine 1920 in Deutschland von Eberhard Arnold gegründete täuferische Gemeinschaft, die an der Hutterischen Tradition orientiert ist, existiert heute noch in 26 Kolonien in den Vereinigten Staaten, im Vereinigten Königreich, in Deutschland, Österreich, Paraguay und Australien. Sie umfassen insgesamt 2.900 Menschen.

Als strenge Pazifisten lehnen die Hutterer jeden Waffendienst ab. Dies führte dazu, dass sie während des Ersten und Zweiten Weltkrieges in den USA wiederum verfolgt wurden. Belegt ist, dass junge Hutterer gefoltert wurden und wenigstens zwei von ihnen im Gefängnis den Märtyrertod starben.

Die Hutterer kennen nur das Gemeinschaftseigentum. Wie in den einzelnen Familien, so teilen sie ihren Besitz mit allen Bewohnern ihrer Kolonie. Sie berufen sich dabei auf die Besitzlosigkeit der christlichen Urgemeinden und das Wort der Apostelgeschichte (2,44): "Und alle, die da gläubig

geworden waren, taten ihren ganzen Besitz zusammen." Die Kolonien der Hutterer bestehen aus 60-150 Personen, d.h., etwa bis zu 20 Familien. Sie leben abgeschieden im ländlichen Bereich und verkaufen ihre Erzeugnisse (v.a. landwirtschaftliche Produkte) in den den nahegelegenen Orten und Städten. Sie sind sehr fleißig, leben sparsam und bescheiden in wirtschaftlich gesicherten Verhältnissen. Jeder Hutterer erhält ein monatliches Taschengeld für den persönlichen Gebrauch. Alle weiteren Bedürfnisse werden von der Gemeinschaft sichergestellt. Kriminalität gibt es kaum. Anders als die Amischen sind die Hutterer dem technischen Fortschritt gegenüber aufgeschlossen. Ihre landwirtschaftliche Produktion entspricht modernen Anforderungen.

Staatliche soziale Fürsorge nehmen die Hutterer von sich aus nicht in Anspruch. Alte Menschen und Behinderte bleiben in ihrer Gemeinschaft. Die Kinder werden in eigenen Schulen von Hutterer-Lehrern erzogen. In Kanada unterliegen sie dabei allerdings der staatlichen Aufsicht. Höhere Bildungsanstalten besuchen die Hutterer nur ausnahmsweise, z.B. lassen sich junge Männer an Universitäten ausbilden, um den steigenden technischen Anforderungen der Landwirtschaft gerecht werden zu können.

Im Zentrum des Huttererlebens steht natürlich der schrifttreue Glaube. Neben dem Gemeinschaftseigentum ist die Besonderheit die Erwachsenentaufe. Das Bibelstudium ist der Kern ihrer Bildungsarbeit. Daneben spielt der geistliche Gesang eine große Rolle. Da die Hutterer sehr traditionsbewusst sind, wird der Auszeichnung und Überlieferung ihrer Geschichte seit dem 16. Jahrhundert ein großer Stellenwert beigemessen. Ihre deutsche Sprache sehen sie als einen Kernpunkt ihrer Identität an.

Die Hutterische Gemeinschaft ist patriarchalisch angelegt. In den Familien herrschen die traditionellen Rollen vor. Die Männer gehen dem Beruf in Landwirtschaft und Handwerk nach, die Frauen kümmern sich um die Kinder, den Haushalt und nehmen soziale Aufgaben wahr. Gegenseitige Hilfe wird dabei groß geschrieben.

Geführt wird die Huttererkolonie von einem Ältesten, der aus dem Kreis der Familienvorstände gewählt wird. Er ist auch der geistliche Leiter der Gemeinschaft. Eine wichtige Aufgabe des Ältesten ist die Heiratsvermittlung. Diese Zentralisierung ist erforderlich, um zu enge Heiratskreise zu vermeiden. Die Entscheidung über die Eheschließung trifft allerdings stets die Familie der Braut.

Wie bereits erwähnt, sind die Huttererfamilien sehr kinderreich. Dies führt dazu, dass die Kolonien schnell wachsen. Um die Gemeinschaft übersichtlich und "regierbar" zu halten, werden die Kolonien geteilt, wenn sie 120 bis 150 Personen erreicht haben. Neugründungen erfolgen alle 20-25 Jahre. Aus dem gemeinschaftlichen Vermögen, das zu diesem Zweck eigens angespart wird, werden Land und Gebäude gekauft. Wer in eine neue Kolonie geht, entscheidet das Los. Geschick, Fleiß und die bescheidene Lebensführung der Hutterer tragen dazu, dass neue Siedlungen in kurzer Zeit prosperieren.

Die Kolonien der Hutterer (auch "Bruderhöfe" genannt), sind effizient angelegt und organisiert. Sie bestehen neben den Wohnhäusern aus der Küche mit gemeinsamem Speisesaal, dem Kindergarten und der Schule. Des Weiteren gibt es eine Reihe von Wirtschaftsgebäuden (Schmiede, Buchdruckerei, Schreinerwerkstatt) sowie Stallungen für das Vieh. Arbeitslosigkeit gibt es nicht, Kriminalität ist so gut wie nicht vorhanden.

Natürlich können die Hutterer ihre traditionelle Glaubens- und Lebensweise nur erhalten, wenn ihre Umwelt, d.h. Staat und Gesellschaft des Landes, in dem sie leben, es dulden. Darüber hinaus muss genug Land vorhanden sein. Es ist klar, dass hierzu die Voraussetzungen in Nordamerika besser

sind als in Europa. Hutterer sind im allgemeinen wegen ihrer Freundlichkeit, ihrer Friedfertigkeit und ihres Fleißes beliebt. Anfeindungen kommen heute vor allem von linken politisch-ideologischen Gruppen, welche die Wertvorstellungen und die Lebensweise der Hutterer ablehnen und nicht tolerieren wollen. Es ist wohl überflüssig anzumerken, dass Hutterergemeinschaften im heutigen Deutschland kaum Überlebenschancen hätten.

Hutterer werden wir alle bibeltreue Glaubensgemeinschaften oft als "Fundamentalisten" oder "Gotteskrieger" diffamiert und in einen Topf mit islamistischen Terroristen, den Taliban oder dem "Islamischen Staat" gesteckt. Auf diese Weise sollen sie diskreditiert, kriminalisiert und letztlich als Lebensgemeinschaft eliminiert werden. Dabei wird bewusst ignoriert, dass diese Christen im Gegensatz zu Islamisten vollkommen friedfertig und gegenüber Andersgläubigen und -denkenden keinerlei Gewalt oder Druck ausüben. Im Gegenteil, Hutterer sind in ihrer Geschichte bis in das 20. Jahrhundert hinein vor allem Opfer von Verfolgungen geworden. Viele von ihnen sind für ihren Glauben gestorben. Die Hutterer in Nordamerika missionieren nicht. In der Vergangenheit hat es wohl vereinzelte Missionsstationen in Afrika und Indien gegeben.

Zum System des Gemeinschaftseigentums der Hutterer ist aus altkonservativer Sicht zu sagen: Das Verständnis des Hausvaters als von Gott verliehenem Amt mit eigenen Pflichten und Rechten erfordert demgegenüber grundsätzlich das vererbare Eigentum an Boden und Haus zur Sicherstellung der notwendigen Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Familie als kleiner Gemeinschaft im subsidiären Sinne.

Nun ist der "Kommunismus" der Hutterer historisch gewachsen und verstößt grundsätzlich auch nicht gegen das Gesetz Gottes. Der Gedanke der Gemeinwohlbindung des Eigentums ist ohnehin gewährleistet. Dazu kommt, dass die Hutterischen Kolonien sehr klein sind und wiederum als eine erweiterte Familie gedacht werden können. Insofern kann aus altkonservativer Sicht diese Konstruktion als legitim angesehen werden. Allerdings nur als Ausnahme, denn für den größeren christlichen Staat korporativer Ordnung ist das nicht geeignet.

Der Pazifismus der Hutterer ist für den Bestand ihrer Gemeinschaft problematisch, da sie nur in einem Staat leben können, der sie schützt. Entfällt dieser Schutz und werden sie bedroht, sind sie gezwungen, weiterzuwandern oder müssen schließlich Opfer der Gewalt werden. In einer immer enger werdenden Welt und der zunehmenden Intoleranz der Liberalen und Sozialisten gegenüber konservativen Anschauungen und Lebensweisen wird das künftig auch die Hutterer bedrohen, ganz zu schweigen vom Vordringen des Islam. Dass sie ihren 500 Jahre lang unter größten Opfern geübten Pazifismus einmal aufgeben werden, ist allerdings höchst unwahrscheinlich.

Für den altkonservativen Gedanken sind die Hutterer vor allem in folgenden Punkten beispielhaft:

- Das Gesetz Gottes (Evangelium und Zehn Gebote) ist die alleinige Grundlage der Gemeinschaft. Säkularisierung kennen sie nicht.
- Das Eigentum wird von den Hutterern nicht grundsätzlich abgelehnt, jedoch im Sinne der Gemeinwohlverpflichtung gemeinschaftlich verwaltet. Die soziale Bindung des Eigentums gegen den Eigennutz wird betont (zur Problematik siehe oben);
- Die traditionelle christliche Familie bildet den Kern der Lebensweise. Der Glaube führt zum Kinderreichtum;
- Pflege von Glaube, Geschichte, Brauchtum und Sprache sind identitätsstiftend und fördern den Zusammenhalt;
- Alte, Kranke und Behinderte bleiben selbstverständlich in der Kolonie. Die Familien werden von der Gemeinschaft dabei unterstützt;

- Arbeitslosigkeit und Kriminalität spielen keine Rolle;
- Schul- und Bildungswesen werden in der Gemeinschaft betrieben und bleiben damit auf christlicher Grundlage;
- Die Gebets- und Arbeitsgemeinschaft sowie der hohe Anteil an körperlicher Arbeit schafft Zufriedenheit. Die Verwurzelung in der Landwirtschaft hält zur Demut an und schützt vor falschen Ideologien.
- Die Betriebe bleiben in der Hand der Kolonien und der Familien, auch nach einer Teilung der Gemeinschaft. Der Boden ist kein Spekulationsobjekt;
- Bescheidenheit, Sparsamkeit und Fleiß führen zusammen mit dem Bevölkerungswachstum zu Investitionen;
- Der soziale Zusammenhalt und soziale Kontrolle verhindert Verarmung, Arbeitslosigkeit und Kriminalität;
- Durch die Begrenzung der Größe der Kolonien wird Führung und Verwaltung erleichtert. Das Prinzip der Subsidiarität wird beachtet.
- Alle wesentlichen Sozialleistungen werden von der kleinen Gemeinschaft erbracht. Staatliche Leistungen müssen kaum in Anspruch genommen werden. In Kanada gilt allerdings die Zwangsmitgliedschaft in der Krankenversicherung. Ärzte haben die Hutterer nicht, wohl aber Frauen als Pflegekräfte.

Wer sich über die heutige Situation der Hutterer in Nordamerika informieren möchte, dem sei folgendes Buch empfohlen: Holzach, Michael: Das vergessene Volk. Taschenbuch, dtv, 1983. Antiquarisch erhältlich.

Einen Einblick in die Lebensweise der Hutterer bieten diese Videos:

<https://www.youtube.com/watch?v=cejRc7hhij4>

<https://www.prosieben.de/tv/galileo/videos/2017283-aufwachsen-bei-den-hutterer-in-kanada-clip>